

delegs Fachtagung 2019

Teilhabe gehörloser Kolleginnen und Kollegen am Arbeitsleben

20. März 2019, Berlin im Hotel Grenzfall



Podiumsdiskussion der Referenten mit Dr. Matthias Bartke, Vorsitzender des Bundestagsausschusses Arbeit und Soziales
Referenten v.l. : Dr. Ingo Barth (Max Planck Institute of Microstructure Physics, Halle), Manuel Gnerlich (openmind-it-training, Hamburg) ,
Thimo Kleyboldt(Hochschule Landshut), Daniel Büter (Deutscher Gehörlosen-Bund), Uta Meißner (WPS Hamburg), Dr. Bartke (MdB),
Thomas Heinemann (SBV Airbus Hamburg), Helmut Greiner (SBV VW Salzgitter) stehend: Björn Hagen (FAW)




Gefördert durch:



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

aus Mitteln des Ausgleichsfonds

Die Fachtagung ist des Teil des Projektes „Gamification und Open Source für gehörlose Arbeitnehmerinnen - Niederschwellige Software-Unterstützung für modernes Schriftsprachlernen“ das bei der Workplace Solutions WPS GmbH in Hamburg (www.delegs.de) 2018 – 2022 mit Förderung des BMAS aus Mitteln des Ausgleichsfonds durchgeführt wird.

	<p>Grußwort</p> <p>Vanessa Ahuja</p> <p>Abteilungsleiterin für Teilhabe, Belange von Menschen mit Behinderungen, Soziale Entschädigung, Sozialhilfe</p> <p>im</p> <p>Bundesministerium für Arbeit und Soziales</p>
---	---

Gliederung:

- *Einleitung*
- *Digitalisierung der Arbeitswelt*
- *Teilhabeförderung für Menschen mit Behinderung*
- *Schluss*

(Einleitung)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich über die Möglichkeit, heute hier bei Ihrer Fachtagung über die ‚Förderung der Teilhabe für Menschen mit Behinderungen‘ sprechen zu dürfen. Das tue ich sehr gerne.

Es gibt rund 70 Millionen gehörlose Menschen auf dieser Welt. Diese kommunizieren mit Hilfe von über 300 Gebärdensprachen! Das ist unglaublich beeindruckend. Ohne Kommunikation findet keine Teilhabe statt, nicht am Leben in der Gemeinschaft, nicht in der Arbeitswelt!

Aber die Arbeitswelt, und das wissen wir alle, hält Barrieren bereit. In einer Arbeitswelt, in der die Digitalisierung immer weiter voranschreitet, in der neue Medien immer mehr Bedeutung erhalten, wächst in den meisten Berufsfeldern auch die Anforderung an schriftliche Kommunikation, die Anforderung an Schriftsprachkompetenz.

Hier setzen Sie mit Ihren Projekten an. Sie haben bereits in Ihrem Vorgängerprojekt „Schriftspracherwerb gehörloser Menschen zur Förderung inklusiver Teilhabe am Arbeitsmarkt“ unter anderem eine Software für die unterrichtsbezogene Nutzung von Gebärdenschrift entwickelt. Davon werden Sie nachher auch noch berichten.

In Ihrem aktuellen Projekt planen Sie unter anderem, die Voraussetzungen für die Nutzung der Software zu minimieren. Damit wollen Sie mehr Gehörlosen einen niedrigschwiligen Zugang gewährleisten. Dies ist extrem wichtig. Denn unsere Arbeitswelt ist im Wandel, sie wird wissensbasierter. Und sie wird, wie gesagt, digitaler.

(Digitalisierung der Arbeitswelt)

Meine Damen und Herren,
das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat eine Kurzexpertise zu den Auswirkungen der Digitalisierung auf die Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen in Auftrag gegeben. Diese zeigt sowohl Licht als auch Schatten auf. Durch die vermehrte Möglichkeit, zeit- und ortsungebunden zu arbeiten, beispielsweise durch Telearbeit oder mobiles Arbeiten, können mobilitätseingeschränkte Menschen verbesserte Möglichkeiten der Teilhabe am Arbeitsleben finden. Aber auch assistive Techniken wie Datenbrillen, die bereits im Routinebetrieb der Lagerhaltung eingesetzt werden, können die Teilhabe erhöhen.

Studien schätzen, dass circa acht Millionen Beschäftigte von der Digitalisierung betroffen sind. Das sogenannte Substituierbarkeitspotential, also der Anteil der Tätigkeiten die potentiell von Computern oder Robotern erledigt werden können, ist bei Helferberufen deutlich höher als bei anderen Berufen. Dies sind aber Berufe, in den oft Menschen mit Behinderung arbeiten. Das bedeutet natürlich nicht, dass all diese Arbeitsplätze wegfallen! Hier spielen noch viele weitere Faktoren eine Rolle wie wirtschaftliche, ethische oder rechtliche Faktoren. Aber Exklusionsrisiken bestehen.

Die Digitalisierung wird also die Produktionsweisen, die Arbeitswelt, tiefgreifend verändern! Und die Auswirkungen sind noch nicht absehbar!

Daher ist ein Projekt wie Ihres, das heute hier im Mittelpunkt steht, für uns sehr wichtig. Ihr Projekt steht dafür sicherzustellen, dass gehörlose Menschen nicht noch mehr exkludiert werden in einer Arbeitsgesellschaft, die immer mehr eine Wissensgesellschaft wird und in der Schriftsprache ein wichtiger Bestandteil ist, sondern an ihr teilhaben!

(Teilhabeförderung für Menschen mit Behinderung)

Meine Damen und Herren,

Die Förderung der Teilhabe ist eine zentrale sozialpolitische Aufgabe. Teilhabe ist ein wichtiges, gesellschaftspolitisches Ziel. Teilhabe heißt, dass für die unterschiedlichsten Gruppen Chancengleichheit und Partizipation selbstverständlich ist und sie am Leben in der Gesellschaft von Beginn an teilhaben können. Dies gilt für Menschen mit Behinderung, Geringqualifizierte, Migranten, Ältere, Jüngere genauso wie für Frauen und Männer. Sie ist ein Menschenrecht.

So ist beispielsweise die Teilhabe am Arbeitsleben nicht nur für die Sicherung des finanziellen Auskommens wichtig, sie bedeutet auch den Alltag zu strukturieren, soziale Kontakte zu pflegen, Anerkennung und Wertschätzung zu erfahren. Dies ist eine Facette gelungener gesellschaftlicher Teilhabe in einer inklusiven Gesellschaft.

Ein Dreh- und Angelpunkt für die Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ist dabei Barrierefreiheit, sei es sprachliche, sei es bauliche. Und dorthin wollen wir, Schritt für Schritt. Barrierefreiheit spielt eine immer größere Rolle in unserem gesellschaftlichen Alltag, ob wir nun selbst beeinträchtigt sind oder nicht.

Meine Damen und Herren,

das BMAS fördert die Teilhabe auf vielfältige Weise:

Wir haben unterschiedlichste Gesetzesvorhaben auf den Weg gebracht, angefangen von der Barrierefreien-Informationstechnik-Verordnung, der BITV, die im Übrigen gerade überarbeitet wird. Bereits in der letzten Legislaturperiode wurde das Behindertengleichstellungsgesetz BGG novelliert.

Zur Beratung und Unterstützung zum Thema Barrierefreiheit haben wir die Bundesfachstelle Barrierefreiheit bei der Deutschen Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See errichtet.

Und natürlich das Bundesteilhabegesetz, das den Geist der UN-Behindertenrechtskonvention aufgreift, zahlreiche Weiterentwicklungen enthält und auch einen Wandel von hierarchischer zu partizipativer Steuerung darstellt!

Wir unterstützen auch:

- in dem wir Projekte wie Ihres fördern,
- durch die ideelle und finanzielle Unterstützung von Aktionsbündnissen wie dem Aktionsbündnis Teilhabeforschung,
- in dem wir aufzeigen wollen und müssen, wie leben Menschen mit Behinderung und Beeinträchtigung, in welchen Lebenssituationen erfahren Menschen mit Behinderungen bereits heute Inklusion und in welchen werden sie immer noch ausgrenzt und behindert?

Bisher mussten wir damit leben, dass Aussagen darüber nur teilweise möglich waren. Denn die Datengrundlagen für eine Berichterstattung über die Lebenslagen von Menschen mit Behinderungen war an vielen Stellen lückenhaft. Wir haben daraus die Konsequenz gezogen und eine große Teilhabestudie in Auftrag gegeben. Sie ist die erste Erhebung ihrer Art in Deutschland und wird uns repräsentative Ergebnisse liefern, wie Menschen mit Behinderungen in Deutschland leben. Sie soll für alle Menschen mit Beeinträchtigungen gelten, und zwar unabhängig davon, ob sie in Heimen oder zuhause leben und welche Beeinträchtigung(en) sie haben. Sie wird zeigen, in welchen Lebensbereichen sie Einschränkungen erfahren und in welchen Inklusion bereits heute gelingt.

Dann können wir auch mehr über Barrieren der Teilhabe aussagen. Seien es Sprachbarrieren, Lesebarrieren oder einfach bauliche Hürden, auf die wir treffen, wenn wir einen Aufzug benötigen und nur Treppen vorhanden sind.

(Schluss)

Meine Damen und Herren,

Inklusion lebt vom Mitmachen vieler. Aber auch vom Einander verstehen, vom miteinander kommunizieren. Sie gelingt nur partizipativ.

Auch wenn es noch länger dauern mag, das Ziel einer inklusiven Gesellschaft in allen Lebensbereichen vollständig zu erreichen. Wir müssen den Weg dorthin entschlossen weitergehen. Dazu müssen wir alle miteinander reden, diskutieren. Und vor allem lernen, von anderen lernen und uns weiterbilden. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns eine erfolgreiche Tagung.